

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unseren Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

⁴Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Philipper 4,4-7

„Viel Spaß!“ wie oft hören wir diesen gutgemeinten Wunsch? Wir leben in einer Spaßgesellschaft. Spaß zu haben scheint das größte Ziel:

Spaß beim Essen, Spaß beim Lernen, Spaß beim Spielen, Spaß beim Arbeiten, Spaß beim Trinken, Spaß beim Sport, Spaß beim Fernsehen, Spaß beim Einkaufen, Spaß bei einfach allem ... doch jeder menschliche Spaß hat eben sein Ende und die Freude, die aus dem Spaß entsteht ist eben doch keine echte dauerhafte, sondern nur ein künstlich aufrecht erhaltene Freude, die Kraft kostet. Der Spaß hört tatsächlich irgendwann auf und kann sogar in Bitterkeit umschlagen, wenn er auf Kosten anderer zu Stande gekommen ist.

Mit Jesus Christus ist aber nun die wirkliche Freude erschienen, die niemand mehr von uns nehmen kann. Eine Freude, die bleibt und nicht endet. Eine tiefe Freude, die uns durch das Leben trägt und sogar im Leide nicht von uns flieht, sondern uns stärker denn je umfängt und tröstet.

Die Freude Christi ist nicht so offensichtlich, wie der Spaß. Doch sie ist Merkmal von uns Christen und wird von der Welt bei uns merkt oder aber auch vermisst. Es wird darauf ankommen, dass sie auch bei uns gefunden werden kann und dass wir uns von ihr erfassen und in Beschlag nehmen lassen.

"Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte." So hat der Philosoph Friedrich Nietzsche über die Christen geurteilt. Eigentlich hätte er es wissen müssen. Denn Nietzsche wuchs in einem Pfarrhaus auf. Nach seiner Konfirmation besuchte er bis zum Abitur ein kirchliches Begabten-Internat in Naumburg. Aus nächster Nähe hat er christlichen Glauben und christliches Leben in seiner Jugend miterlebt. Überzeugt hat ihn das alles nicht. Im Gegenteil: Später wurde er einer der leidenschaftlichsten Bekämpfer des Christentums.

Doch Nietzsches Vorwurf greift jedoch sogar einen Aspekt der Ermahnung des Apostel Paulus auf. Paulus erinnert die Philipper an die Freude, die aus dem Glauben an Jesus kommt. Sie braucht nicht den Erfolg oder eine Kraftanstrengung. Sie braucht den Blickwechsel: Gerade dann, wenn ihnen die Lasten in der Welt ihnen zusetzen, richten sie den Blick auf seinen Sieg. ER zeigt wie eng – Krippe – Kreuz und Krone verbunden sind. Gottes Gegenwart ist durch Jesus so unter uns offenbar geworden. Das ist die Weihnachtsfreude. Es ist die Freude über die persönliche und unverdiente Zuwendung

GOTTES und damit das Geschenk von Zukunft. Wir sind aufgefordert es Maria, oder Zachäus oder dem Schächer am Kreuz gleich zu tun und Jesus anzunehmen, sich zu IHM auf den Weg zu machen, damit tiefe Freude einzieht, wie sie sie erlebten. Das ist bis zur Stunde möglich und durch den Heiligen Geist auch beabsichtigt. Menschen der Freude Jesu sind Menschen die Weihnachten erleben.

Das Weihnachtsfest ist ein Fest der Freude und der Liebe sein. Doch vom Schenken oder beschenkt werden, vom guten Essen und von festlich geschmückten Häusern und Stuben kommen weihnachtliche Stimmung oder ein erhebendes Gefühl aber noch nicht tiefe Freude und Frieden. Paulus ermutigt und fordert heraus als Menschen dieser Freude in der Welt mit Güte anwesend zu sein und nichts geringeres als GOTTES Gegenwart zu repräsentieren. Darum schreibt er: „Der Herr ist nahe!“ Denn ER ist nahe durch und die Menschen mit der Weihnachtsfreude.

Viele unter uns haben Christus schon so kennengelernt und kennen IHN, als ihren Herrn und Freudenmeister. Weil er oder sie auf Menschen getroffen sind, die Christus verändert hat und deren Leben ein Zeugnis davon ist, dass GOTT da ist. Unter denen die Gegenwart Gottes spürbar ist: Wenn sie singen, wie sie sich einander annehmen und lieben, wie sie vergeben und wie sie Gottesdienst miteinander feiern.

Die Hilfe liegt nicht bei uns, sondern sie ist zu uns gekommen und ist unter uns. Durch IHN erfasst uns immer wieder herzliches Erbarmen: Ein Nichtanderskönnen als zu vergeben, zu zu lieben. Dieses Charisma, diese Kompetenz, des göttlichen Erbarmens – führt uns als Christen meistens nicht den leichtesten Weg, sondern immer wieder hin zum Opfer. Zum Opfer unserer Selbstliebe, zum Opfer unserer Zeit, unserer irdischen Chancen und Möglichkeiten, zum Opfer unserer Bequemlichkeit und Trägheit ... Doch oh Wunder, wir werden dadurch nicht ärmer, sondern erfahren Freude, die von oben kommt.

Paulus fordert uns darum zu Lindigkeit heraus (V.5). Das Wort das Luther mit Lindigkeit wiedergibt, bedeutet Nachgiebigkeit, es bedeutet die Bereitschaft sich ganz und gar GOTT anheimzustellen stellen und im Gespräch mit GOTT zu sein:

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! (V. 6)

Die Sorge kann zu einer engen Kammer werden. Doch es ist unser Vorrecht, dass sich unsere Sorgen ein anderer macht. Darum dürfen wir mit Danksagung beten, denn Gott denkt immer in Lösungen – wo wir noch Probleme sehen. Durch das treue Gebet auch für einander und miteinander werden wir stark. Können wir nicht auch jeder für sich selbst beten? Ja. Doch wie oft vergessen wir es, wenn wir uns nicht mit anderen dafür Zeit nehmen? Darum kannte der Tempel Gebetszeiten - Die gibt es auch bei uns. Gibt es sie auch in deiner Familie? Suche einen Menschen mit dem du beten kannst, dem du dich anvertrauen kannst, der für dich mit betet! Was für ein Segen sind da die Alten – besonders die Witwen in der frühen Gemeinde gewesen. Das waren Frauen, denen man sich anvertrauen konnte. Sie hatten zwar keine

Predigt über Philipper 4,4-7 am 4. Sonntag im Advent MMXXII im Rahmen einer Ev. Messe in St. Niklas und in der Kapelle zu Schönfeld

akademische Seelsorgerausbildung, doch sie verstanden zu beten und was war das für eine Schule. Eine dieser Frauen begegnet uns am 40. Tag nach der Geburt Jesu als Maria und Joseph mit dem Kind den Tempel besuchen – nach dem Gesetz des Mose: Da heißt es: Lk 2,37 *„Und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“* Darum schreibt Paulus auch in 1.Tim 5,5: *“Das ist aber eine rechte Witwe, die allein steht, die ihre Hoffnung auf Gott setzt und beharrlich fleht und betet Tag und Nacht.“*

Dieses Wort des Apostel Paulus ist eine Herausforderung neu zu dieser Freude des Glaubens durchzubrechen. Es ist eine Einladung an uns alle das Wunder der Menschwerdung GOTTES zu Weihnachten an uns wahr werden zu lassen durch den Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, dass er unsere Herzen und Sinne bewahre und regiere in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.